

weshalb im geschichtlichen Überblick zwar das Lima-Dokument zu „Taufe, Eucharistie und Amt“ erwähnt wird, nicht aber ebenso erfolgreiche Kampagnen im praktischen Bereich (ich denke an das Programm zur Bekämpfung des Rassismus) oder warum in den letzten Jahren neu auftretende innerkirchliche und zwischenkirchliche Trennungslinien wie sie im Bereich ethischer und moralischer Fragen sich derzeit in den Vordergrund schieben, nicht behandelt werden, halten aufs Ganze gesehen die Leser mit diesem Buch einen gut fundierten Überblick über die wesentlichen Fragen der Ökumene in der Hand. Und obwohl an vielen Stellen die römisch-katholische Sicht des Autors deutlich hervortritt, ist das Buch nicht nur für katholisch interessierte Leser empfehlenswert, sondern gerade auch für Evangelische, die sich bemühen – und das sollte eine der ersten Aufgaben im ökumenischen Miteinander sein – die Sicht ihres Gesprächs- und Aktionspartners zu verstehen. Besonders hilfreich ist, dass es zu jedem Kapitel eine kleine Liste weiterführender Literatur gibt für Leser, die das Thema noch weiter vertiefen mögen.

Das bisher Erreichte lässt hoffen auf weitere Fortschritte – so kann man die Botschaft dieses Buches zusammenfassen. „Wir brauchen in der Ökumene weniger Empfindlichkeit und mehr Empfindsamkeit“ (188) – so lautet der dringend notwendige Appell dieses Buches.

*Dagmar Heller*

*Elfriede Dörr*, Lernort Weltgebetstag. Zugänge zum ökumenischen Gebet durch den Weltgebetstag der Frauen. W. Kohlhammer, Stuttgart 2009. 308 Seiten. Kt. EUR 39,-.

Jeweils am ersten Freitag im März feiern christliche Frauen in über 180 Ländern den ökumenischen Gottesdienst zum „Weltgebetstag der Frauen“, der inzwischen auch gemeinsam mit Männern vorbereitet und gefeiert wird. Seinen Ursprung hat der „Weltgebetstag“ in den USA, als 1884 die Presbyteriarnerin Darwin James zu einem Gebetstag für die „Innere Mission“ aufrief. Drei Jahre später riefen zwei Baptistinnen, Lucy Peabody und Helen Barret Montgomery, zu einem Gebetstag der „Äußeren Mission“ auf. Die von den Frauen initiierten Gebetstage wurden 1887 zu einem Gebetstag zusammengefügt, der sich bald auch in Europa und anderen Kontinenten ausbreitete. 1927 erhielt er den Namen „Weltgebetstag der Frauen“, wobei damals erstmalig in Deutschland die methodistischen Frauen den „Weltgebetstag“ durchführten. Bereits 1956 wurde das Gebet der Siouxindianer zum „Weltgebetstag der Frauen“ in 134 Ländern gebetet. 1970 kam es schließlich auch zur Mitarbeit der römisch-katholischen Frauenverbände.

Jedes Jahr formulieren christliche Frauen eines bestimmten Landes ihren Lebensdank und ihre Lebensfreude wie auch ihre Lebensnot und ihre Überlebensmöglichkeiten, ihre ganz speziellen Alltagsschwierigkeiten in authentischen Gebetstexten und Liedern. Diese oft „hautnahen Gebetstexte“ einer „landesspezifischen Gottesdienstordnung“ werden von den einzelnen Landeskomitees in die jeweilige Landessprache übersetzt und von vielen Frauengruppen aufgenommen und mitgetragen.

Die vorliegende Veröffentlichung untersucht nicht ein spektakuläres Ereignis, wie es vor Jahren noch gesehen

wurde, sondern eine Lernbewegung, eine ökumenische Bewegung, die an jedem Ort der Welt eine „ökumenische Gemeinde“ werden lässt, also neu entstehen, wachsen, gestalten und weiterleben lässt. Elfriede Dörr – eine erfahrene Insiderin der Bewegung – versucht, diesen Lernort und Lernprozess aus intensiven jahrelangen Sichtungen und Auswertungen von Weltgebetstagsmaterialien zu analysieren und den vielen ökumenischen, gemeindepädagogischen, katechetischen und vor allem liturgischen Überlegungen eine konkrete Gestalt zu geben. In den bibeltheologisch- wie landesspezifisch-orientierten Liturgien wie in dem solidarischen Verhalten spiegeln die Frauen mit ihren gottesdienstlichen Texten die Basis ihres Landes wider; es entsteht ein spezifischer „Lernort“ wie eine spezifische „Lernzeit“, die die Autorin in vielen Fallbeispielen beschreibt und analysiert (42ff, 145ff).

Aus diesen vielfältigen Vorbereitungen, Feiern, Nachbereitungen, aus den örtlichen wie auch persönlichen Erfahrungen eröffnen sich ein gewaltiger Lebens- und Entdeckungszusammenhang, aus dem sich nicht nur „neue Möglichkeiten gemeinsamen Glaubens und Handelns, gemeinsamen Lebens und Überlebens ergeben können“ (U. Becker), sondern viele unterschiedliche, neue Lernorte, vor allem neue Praxisfelder gelebter Ökumene und neue ökumenische Lernprozesse vor Ort.

Diese Veröffentlichung ist nicht nur als eine plausible analytische Arbeit oder deskriptive, informative Weltgebetstagsgeschichte (15ff) zu sehen, sondern Elfriede Dörr kommt bald auf den eigentlichen Kernpunkt zu sprechen, nämlich auf die vielfältigen Fra-

gen nach spezifischen Zugängen zum ökumenischen Gebet durch den Weltgebetstag (33ff) und damit auch zu dem, was sie als den „Lernort Weltgebetstag“ bezeichnet. Von Anfang an haben die Gebete, Gebetsordnungen, Anliegen etc. in den unterschiedlichen Ausgangssituationen einer sichtbaren Frauengemeinschaft des jeweiligen Landes im Vordergrund gestanden, d.h. es standen Frauen mit ihrem „lex orandi als lex credendi“ und ihrem landesspezifischen Thema im Vordergrund, die ihre Erfahrungen und ihre Anliegen den christlichen Frauen in der Welt als „gemeinsamen Gebetsprozess“ weitergaben.

Die beteiligten Frauen spiegeln dabei die Basis ihres Landes wider und repräsentieren dabei die unterschiedlichen christlichen Konfessionen, aus denen sie kommen, wie die Autorin dies an der Fallstudie „Der Weltgebetstag der Frauen in Rumänien 2002“ verdeutlicht, wenn sie den Prozess zur Erstellung einer Weltgebetstagsliturgie in dem multikonfessionellen und multiethnischen Bezug Rumäniens rezipiert und seine Bedeutung für den weltweiten Gottesdienst ausführlich in den Redaktionsphasen durchspielt und analysiert. Aus den Analysen der Textinterpretationen lassen sich in den einzelnen Ländern auch bestimmte Kategorien der Schriftinterpretationen ablesen, z. B. die Interpretation biblischer Texte als kreatives Sprachgeschehen, Frauen gestalten als Identifikationsmodelle, die Erfahrung als entscheidendes Kriterium für Bibelauslegung. Die größte ökumenische Relevanz für den „Lernort Weltgebetstag“ sieht sie in der grundlegenden Berechtigung und Begründung der Frauen in der Kirche als Trägerinnen des allgemeinen Priester-

tums. Während sich ursprünglich die Frauen aus ihrer ökumenischen Theorie des allgemeinen Priestertums legiti- mierten und ihre liturgischen und theo- logische Kompetenzen herausstellten, die sie befähigen, ökumenische Gottes- dienste vorzubereiten und zu feiern, ha- ben sich in den letzten Jahren durch die Öffnung für Männer wie die Umbenen- nung des ehemaligen „Weltgebetstages für Frauen“ in „Weltgebetstag“ Erwei- terungen des Lernortes gegeben.

So kann die Autorin mit Recht auf die Weltgebetstagbewegung als Träge- rin dieses ökumenischen Lernprozesses weisen (261ff); allerdings müssen da- bei die theologischen, besonders litur- gischen Redaktionsprozesse hinsicht- lich einer ökumenischen Gottesdienst- ordnung wie auch die Aufgabenfelder, Herausforderungen und die Ansprüche des Herkunftslandes neu gesehen wer- den. Es genügt eben nicht, nur die Mar- ginalien des Herkunftslandes zugäng- lich zu machen oder Männer in die Vor- bereitung und in den von Frauen gestalteten Gottesdienst zu integrieren, was bisher noch nicht überall so richtig gelungen ist, sondern es muss wirklich ein Gottesdienst „beyond gender“ ge- lingen. Die Umbenennung in „Weltge- betstag“ wirkt noch etwas halbherzig, weil der Name des deutschen Träger- vereins immer noch „Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.“ lau- tet und das „Internationale Weltgebets- tagkomitee“ definiert den „Weltgebets- tag“ noch immer ohne Erwähnung der Männer: „Der Weltgebetstag ist eine weltweite Bewegung christlicher Fra- uen aus vielen Traditionen, die jedes Jahr zum Feiern eines gemeinsamen Ge- betstags zusammenkommen und die in vielen Ländern eine ständige Gemein-

schaft des Gebets und des Dienstes ver- bindet.“

Zweifelsohne hat der „Weltgebets- tag“ als Anfrage an die Kirchen viele neue Aspekte erhalten: Ökumenisches Verhalten wird eingeübt, Vorurteile werden abgebaut, Verständnisberei- schaft wird gefördert, der geistige Hori- zont wird erweitert, das Selbstbewusst- sein der Frauen in einer z.T. von Män- nern dominierten Kirche wird gestärkt und die unzähligen Schattenseiten auf dieser Welt, die gerade Frauen erfahren, werden allen Frauen und Männern be- wusster und bewahren sie vor mancher satten Selbstzufriedenheit.

Ausführlich wird dies in den Ana- lysen der Liturgien von 1969–2006 (49ff) durchgespielt. Die redaktionellen Anmerkungen und Analysen zu den li- turgischen Texten der einzelnen Welt- gebetstage verdeutlichen in den Fall- studien, wie wichtig eine enge Verbun- denheit mit den Frauen des jeweiligen Landes ist. Sie fühlen sich aus ihrer Gleichgültigkeit herausgeholt und sie stehen im Mittelpunkt von „Pray und Action“, was einst die irischen Frauen zum Grundthema machten. Zum Beten gehört das Handeln, zum Handeln ge- hört das Mitteilen und schlichtweg das Teilen. Gerade diese Lernorte neuer Erfahrungen spielen tagtäglich eine Rolle.

Für die Arbeit vor Ort ist dieses Buch eine Art Kompass, der „die Welt im Gebet“, wie es auch das Zeichen der irischen Frauen seit 1982 als internatio- nales Symbol ausdrückt, immer wieder neu als „Lernort“ sieht: im Zeichen des Kreuzes, in der stilisierten Figur eines knienden Beters, in dem Weltkreis, der alle verbindet, und im Kreis der Vollkommenheit Gottes.

*J. Georg Schütz*